

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen) täglich 7/8 Uhr. Telephonanschluß Nr. 3.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 53.

Freitag den 3. März.

1899.

Für den Monat März werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 Pf. resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postböten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Separate finden bei der großen Auflage von Blättern die zweifelsbrechende Verbreitung.

Agrarier und Reichsregierung.

Es wird immer schöner. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, schrieb vor einigen Tagen die „Münch. Neuest. Nachr.“, ist durch mancherlei Absonderlichkeiten (mit einem glühenden Ausdruck anzuwenden) einiger seiner preussischen Ministerkollegen tief verstimmt. Die parlamentarischen „Entgegnungen“ der Herren v. Hammerstein-Porten und v. d. Riede konnten auch ein noch weit verächtlicheres Gemüth, als das des Reichskanzlers in tiefe Verstimmung versetzen. Sie betreten dem Reichskanzler manche Verlegenheit, auch persönlicher Natur. Gerade in dieser Hinsicht sei das neuliche Verhalten des Ministers v. d. Riede unbegreiflich, als in preussischer Abgeordnetenhause durch den Abg. Limburg-Sturum die Rede auf den zur Zeit des Wahlaufzuges viel erörterten Brief des Reichskanzlers an den Prinzen Schönaich-Carolath kam.

Minister v. d. Riede hätte mit einem Schlag die ganze Legende, die sich um diesen Brief gebildet hat, zerhacken können und brauchte sich nicht hinter dem abwesenden Fürsten Hohenlohe — der zu jener Stunde im Reichstage saß — zu verstecken. Gleichzeitig hat die „Freil. Ztg.“ gemeldet: „Der Reichskanzler hat in der Audienz beim Kaiser am Mittwoch die Bekämpfung des Bürgermeisters Kirchner zur Sprache gebracht und damit bekundet, daß die Autorität des Ministers Febr. v. d. Riede nicht ausreichend ist, um die Ansicht des Staatsministers, welches bekanntlich die Bekämpfung bestimmt, zum Ausdruck zu bringen.“ Abschad verächtliche die halbamtliche „Berl. Corresp.“, wie schon gestern kurz gemeldet, folgende Note: „Die „Freil. Ztg.“ und die „Münch. Neuest. Nachr.“ enthalten Erörterungen und Weibungen, welche den Eindruck zu erwecken geeignet sind, als befänden die Gegensätze zwischen dem Herren Reichskanzler und dem Herrn Bürgermeisters Kirchner und dem Herrn Reichskanzler des künftigen Staatsministers. Alle diese Mittheilungen entbehren jeder tatsächlichen Unterlage. Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß Niemand von dieser offiziellen Note mehr in Betrachtung gewesen ist, als der Herr Präsident des künftigen Staatsministeriums, walso der Reichskanzler Fürst Hohenlohe selbst, obgleich man annehmen sollte, daß Fürst Hohenlohe am besten beurtheilen kann, ob zwischen seiner Auffassung und derjenigen einiger preussischer Reformminister Gegensätze bestehen oder nicht. Zwischen haben die Agrarier am Dienstag im Reichstage den Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums als maßgebende Persönlichkeit gegen den Staatssecretär im Reichsschatzamt, Fährn. v. Thielmann, ausgespielt. Bei Erörterung der Frage der Mühlenconten und der Zollerebete erinnerte Graf Kintowström daran, daß er am 29. April v. J. im Herrenhause eine bezügliche Interpellation gestellt und bei der Begründung derselben erklärt habe, „zu dem ersten Theil der Interpellation bin ich von einer maßgebenden Persönlichkeit autorisiert, zu erklären, daß die Frage der Zollerebete in kürzester Zeit beim Bundesrath zur Entscheidung kommen wird.“ Am Dienstag sagte der Herr Graf hinzu, auf seine Frage, was darunter zu verstehen wäre, sei ihm gesagt worden: „Höchstens zum Herbst.“ Infolge dessen habe er die Interpellation auf das Regulativ für Streitdemütheln beschränkt. Graf Kintowström gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß gleich-

wohl bisher nichts geschehen sei. Der Herr Schatzsecretär entgegnete: „Wir ist von einem solchen Besprechen der Lösung dieser allerdings sehr brennenden Frage nichts bekannt und ich möchte gern wissen, welche maßgebende Persönlichkeit der Verredner gemeint hat.“ Auf den Zuruf: „Mügel“ fügte er hinzu: „Ich weiß nicht, daß die Lösung der Frage seitdem durch diese maßgebende Persönlichkeit ihrem Ende näher gebracht.“ Abg. Wang bezeichnete die Haltung der Regierung in dieser Frage als einen „Verfall.“ Die Landwirtschaft lasse sich ja solche schlechte Behandlung leider gefallen; sie sei jedenfalls diese schlechte Behandlung gewohnt. Und schließlich machte Dr. Fahn darauf aufmerksam, daß die Sozialdemokratie in dieser Frage auf Seiten der Regierung und der Großbetriebe ständen. Nimmt man dazu, daß die Dsch. Tagesztg. neulich das Auswärtige Amt in Anklagezustand versetzte, weil dasselbe die Bestimmungen über die Zulassung ausländischen Fleisches in das Fleischbeschaugesetz hinterbracht habe, so wird man nicht mehr zweifeln, daß es sich um einen Sturmhauf gegen die Reichsämter im Sinne der agrarischen und ultrakonserverativen preussischen Minister handelt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Am Mittwoch stellte sich das neue ungarische Cabinet in Abgeordnetenhause vor. In seiner Programmrede erklärte Ministerpräsident Szell: Jetzt sei der Kampf vorüber; Gut gehe, daß auch sein Widerhall auf emig verberge. Nach monatelangem Kampfe habe sich die Ueberzeugung allgemein Bahn gemacht, daß dem unheilbaren Zustande ein Ende gemacht und der außerordentliche Zustand beendet werden müsse. Nimmher sei der Frieden zu Stande gekommen und auf Grund dieses Friedens stehe er vor dem Hause, eines Friedens, welcher ohne prinzipielle Opfer zu Stande gekommen sei. Der Friede sei ein ehrlicher, anständiger und ruhe auf fester Grundlage. Die neue Regierung sei berufen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Ministerpräsident zählte sodann die im Sinne des Compromisses vorzunehmenden Arbeiten auf, wobei er anführte, daß die Regierung das größte Gewicht auf die Ausgleichsvorlagen lege. Die Regierung werde dem Hause Vorlagen unterbreiten, welche der wirtschaftlichen Unsicherheit ein Ende machen und das Verhältnis zu Oesterreich bis 1903 respektive 1904 festlegen sollten. Das Compromiß sichere auch die Erledigung des definitiven Ausgleiches. Die Regierung stehe auf dem Boden des Gesetzes von 1867. Sein — Szell — politisches Glaubensbekenntniß ruhe auf demselben Bafis in ihrem wahren, unverfälschten Sinne und könne nichts anderes bedeuten, als wahren Liberalismus. (Stürmischer Beifall rechts.) Szell erludte sodann die liberale Partei um ihre Unterstützung und fügte hinzu, er werde auch glücklich sein, wenn er von anderer Seite Unterstützung erhalte. Vom Liberalismus werde er eben so wenig mit einem Schritte abweichen, wie vom Bestreben, die Einheit des ungarischen Staates zu erreichen. Er wolle kein großes Programm bezüglich der auswärtigen Politik entwickeln, in dieser Beziehung sei er in der glücklichen Lage, daß die Ansichten der maßgebenden Faktoren mit der Richtung der auswärtigen Politik übereinstimmen. Die Politik des Landes sei eine Politik des Friedens, und ihre Grundlage bilde der Dreibund. (Lebhafte Beifall.) Die finanziellen Fragen erheischen größte Sparsamkeit. Die fortwährenden Auflagen seien zu bedauern, doch erheische das Interesse des Vaterlandes Opferbereitschaft; diese Wehrfähigkeit aufrecht zu erhalten, sei die Pflicht jedes Patrioten. Die Regierung werde bestrebt sein, zwischen Staat und Kirche das beste Verhältnis aufrecht zu erhalten. Redner schloß: Wir werden mit Vienenfleiß an die Arbeit gehen, ohne Unter-

schied der Nationalität, Confession und Klassen werden wir die Gesetze durchführen. Mein Leitstern ist Gesetz, Recht und Wahrheit. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause). — Horanözy und Kossuth sowie die übrigen Parteiführer gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß an der Spitze der Regierung Szell stehe, sprachen demselben Vertrauen aus und die Hoffnung, daß sich aus dem Kampfe als Lohn das Glück des Vaterlandes ergeben werde. — In dem Magyatenhause gab der Ministerpräsident Koloman Szell das gleichlautende Programm ab, welches auch dort mit Beifall aufgenommen wurde.

Rußland. Der fünftige Senat hat bekanntlich beschlossen, bei dem Kaiser Nikolaus wegen des kaiserlichen Manifestes über die Wehrpflicht vorstellig zu werden. Die Antwort, welche auf diese Vorstellungen ergangen ist, hat nach einem dem „Dagens Nyheter“ zugegangenen Privattelegramm folgenden laconischen Wortlaut: „Veranlaßt keine Veranlassungen!“

Frankreich. Zu den Staatsstreikplänen in Frankreich wird vom Mittwoch aus Paris gemeldet: Der Chef des politischen Bureaus des Herzogs von Orleans, Buffet, erklärte einem Berichterstatter gegenüber, die orleanistische Partei habe selbstverständlich complottirt, aber die Polizei werde unter den beschlagnahmten Papieren keinerlei Beweis dafür finden. Die Orleanisten hätten niemals einen Schritt bei einer politischen oder militärischen Persönlichkeit unternommen. Der Herzog von Orleans wäre glücklicherweise die Spitze der Bewegung zur Verwirklichung seiner Pläne als Thronpretendent zu benutzen, er habe jedoch niemals einen Gewaltstreik beabsichtigt. — Hausnachrichten haben am Mittwoch früh in Paris noch die verschiedenen Persönlichkeiten statgefunden. Eine große Anzahl von Schriftstücken ist mit Beschlag belegt worden. — Im französischen Senat erklärte am Dienstag bei der Fortsetzung der Beratung über die Abänderung des Revisionenverfahrens der Justizminister Lebret, die Regierung präjudiziere dem Urtheil im Dreyfus-Prozess in keiner Weise und wolle Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie beschäftige sich eifrig damit, der herrschenden Unruhe ein Ende zu machen und eine Lösung zu finden, welche angenommen würde.

Spanien. In Spanien hat das Cabinet Sagasta seine Demission eingereicht. Am Dienstag hat es noch im Senat einen Sieg errungen, aber es war ein Pyrrhus-Sieg. Mit gegen drei Stimmen Mehrheit wurde der Gegenantrag der Opposition bezüglich der Abtretung der Philippinen verworfen. Alle Mitglieder der Opposition, mit Ausnahme des Republikaners Gonzalez und der Anhänger Samagos, stimmten gegen das Cabinet. Angesichts dieses Sieges hat das Cabinet, da es von der Unmöglichkeit überzeugt ist, bei der Schlussabstimmung über die Abtretung der Philippinen einen Mißerfolg zu vermeiden, am Mittwoch der Königin-Regentin die Demission eingereicht. — In der Deputirtenkammer stellte Romero Robledo an die Regierung eine Anfrage über die allgemeine Politik. Der Krieg an Kuba, führte der Fragesteller dann aus, sei dem Unabhängigkeitsfinn der Kubaner und der Begehrlichkeit der Amerikaner zuzuschreiben. Redner tritt für die Bildung eines neuen liberalen Cabinets ein und sieht die Kamern als nicht mehr bestehend an.

Afghanistan. Der Emir von Afghanistan ist nicht todt. Der Staatssecretär für Indien, Hamilton, erklärte am Dienstag im englischen Unterhause: der Bizekönig von Indien benachrichtigt mich, daß die Gerichte vom Tode des Emirs von Afghanistan absolut keine Bekätigung gefunden haben.

Mittelamerika. Ueber die Revolution in Nicaragua berichtet das Bureau Hunter aus Managua, General Reyes habe sich den Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes

„Marietta“ und des britischen Kriegsschiffes „Intrepid“ ergeben, welche 80 Marinereinheiten in Sinesfelds landeten, damit sie dort Polizeidienste verrichteten.

Nordamerika. Von den Philippinen meldet ein Telegramm des Generals Dias vom Dienstag: ein Bataillon der California-Bojunterseer geht Mittwoch nach Negros ab. In Manila sei in den letzten drei Tagen alles ruhig gewesen.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Der Kaiser ist mittelfst Hofjagdes gestern Vormittag in Wilhelmshaven eingetroffen und von dem Kommandanten des Admirals, Admiral v. Knorr, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Staatsminister Contre-Admiral Trippl und den übrigen anwesenden Admiralen empfangen worden. Vom Bahnhofs aus fuhr der Kaiser im offenen Wagen durch die reich besetzte Route- und Mantelstraße, in der Marinetruppen Spektel bildeten und den Kaiser mit Hurrahen begrüßten, nach dem Erzzerkergruppen der Matrosendivision, wo die Vereidigung der Rekruten stattfand. Die Schiffe im Hafen hatten Paradebespannen gehiebt. Bei der Vereidigung, die Oberleutnant Hundteller vornahm, richtete der Kaiser eine kurze Ansprache an die Rekruten. Hierauf brachte der Inspektor der 2. Marine-Inspektion Hofmann ein Hurrah auf den Kaiser aus. Nachdem die Vereidigung beendet war, fuhr der Kaiser, der die Admiralsuniform trug, zur Werft und besichtigte in Begleitung des Erzogherzogs von Oldenburg und des Staatssekretärs Trippl den neuen Kreuzer „Victoria Luise“, der vor kurzem in Dienst gestellt ist, sowie den Neubau des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“. Dann begab sich der Kaiser in das Marinemuseum, wo ein Frühstück stattfand, zu dem die Admiralsität, die Offiziere der 2. Marine-Inspektion, die Marinegeistlichen Oberpfarrer Eddel und Wiesemann, sowie der Adjutant der 2. Westdivision Oberleutnant Hundteller geladen waren. Nach Aufhebung der Tafel begab sich Se. Majestät nochmals zur Werft und von dort an Bord des Linienschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, wo er die auf dem Achterdeck angetretenen Mannschaften aufsuchte. Abends fand bei dem Kaiser an Bord des Flaggschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ ein Dinner statt, an welchem der Erzogherzog von Oldenburg, das Gefolge Sr. Majestät und die anwesenden Admirale teilnahmen. — Die Kaiserin traf Mittwoch früh mit Sonderzug in Kiel ein und begab sich zum Besuch der Prinzessin Waldemar und Sigismund in das Schloß, wofolst auch die Herzogin Friederich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg aus Grünholz eintraf. Am 2½ Uhr nachmittags fuhr die Kaiserin nach Plön weiter.

(Conzession an die Centrumpartei.) In der Münchener „Allg. Ztg.“ wird ostjüdisch aus Berlin geschrieben, daß bei dem Ausscheiden des Unterstaatssekretärs v. Weyrauch, welcher im Kultusministerium bisher der geistlichen Abteilung vorgestanden habe, erwogen worden sei, die Neuvergebung der Stelle auf einen Katholiken zurückzuführen; jedenfalls würde dies als eine große Conzession an das Centrum aufgefaßt werden müssen. Als nichtkatholischer Candidat komme andererseits der Regierungspräsident Segel in Gumbinnen in Frage.

(An Betreffendes „Bombenschwindels“) hat die „Post-Ztg.“ neuerdings einen Brief von unterzeichneter Seite aus Alexandrien erhalten, worin es heißt: „Nichts, schlechthin nichts ist erwiesen worden, daß die Anarchisten von Alexandrien die Absicht gehabt haben, einen Anschlag gegen das Leben Kaiser Wilhelms zu unternehmen. Das ist gewiß.“ — Minister v. D. redet aber ist bisher noch immer nicht mit dem „ersten Faktum“ hervorgetreten, das nach seiner Versicherung im Abgeordnetenhaus über die Verhaftung in Alexandrien zu Grunde liegen soll.

(Neuer Militär-Verordnung.) Am 1. April d. tritt für die bewaffnete Macht (Landwehr und Marine) und die Schutztruppen im Frieden wie im Mobilisations- und Kriegszustand, im letzteren auch für den Landsturm, das Heerzuges und die Streitkräfte der mit dem Reiche verbundenen Staaten ein neue Eisenbahntarif in Kraft, der, wie die „Presse-Ztg.“ meldet, weder an Einfachheit noch an Ueberständigkeit zu wünschen übrig läßt. Für Mannschaften vom Feldwebel abwärts, Genarmen, Wägenmacher u. s. w. ist, wenn sie in geschlossenen Trupps oder Mannschaften, sowie einzeln commandirt, anzureisen oder entlassen werden, für das Kilometer 1 Pf. zu vergüten, bei Benutzungen aber 1 1/2 Pf. Man kann der „Presse-Ztg.“ nur zustimmen, wenn sie in diesem Unterchiede eine ungerechtfertigte Härte sieht, die am je bedauerlicher erweise, da sie diejenigen Mannschaften am schwersten trifft, welche befaßt

Erfüllung ihrer Dienstpflicht ohne ihren Willen am weitesten von ihrer Heimat entfernt werden. Der Grund dieser Tarifbesserung sei wohl nicht im Kriegsministerium zu suchen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. März.) Der Reichstag setzte heute die Beratung des Etats der Braunhauer fort in Anticipation an einen Antrag von Frau v. K. und K. über die Besetzung der Reichstagsdirektion bei der Besetzung der Reichstagsdirektion. Der Antrag sprach sich über die Besetzung der Reichstagsdirektion. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Etats der Braunhauer fort in Anticipation an einen Antrag von Frau v. K. und K. über die Besetzung der Reichstagsdirektion bei der Besetzung der Reichstagsdirektion. Der Antrag sprach sich über die Besetzung der Reichstagsdirektion.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 1. März.) Das Abgeordnetenhaus trat heute in die zweite Beratung des Eisenbahnetats und der dazu, wie üblich, vorliegenden Denkschriften. In den Einnahmen liegt ein Antrag von Frau v. K. und K. über die Besetzung der Reichstagsdirektion bei der Besetzung der Reichstagsdirektion. Der Antrag sprach sich über die Besetzung der Reichstagsdirektion.

Compromiß zwischen der Centrumpartei und der Regierung nimmer abgelehnt. Danach stimmt die Centrumpartei in Abänderung der Beschlüsse der Budgetcommission als der ersten Beratung der Formation nimmer für die damals abgelehnten 10 neuen Escadrons Jäger zu Pferde. Außerdem hat sich die Centrumpartei dazu verstanden, eine höhere Präsenzstärke auch abgelehnt von diesen neuen Formationen zu bewilligen, den Anträgen der ersten Beratung der Budgetcommission also erheblich herabzumindern. Ein höherer Durchschnittpreis als 584 Mann pro Infanteriebataillon, wie er bei der ersten Beratung beschlossen war, soll bei Festsetzung der Friedenspräsenzstärke zu Grunde gelegt werden.

— Zum Seintengesetz wird nach der Köln. Volksz. die Mehrheit des Bundesrats zu demnach demjenigen Antrag des Reichstags zu stimmen, welcher den § 2 des Seintengesetzes in Bezug auf die Freizügigkeit der Jesuiten aufhebt. Danach würde also bloß noch das Verbot der Ordensniederlassung für Jesuiten bestehen bleiben. Ebenfalls soll nach demselben liberalen Blatt die Bundesratsverordnung, welche die Lagersachen und den Orden vom sacre coeur ausschließt, aufgehoben werden.

Nach einer Berliner Drahtmeldung der „Magd. Ztg.“ hat Finanzminister v. Müllers angekündigt: Die rückständigen Vorlagen würden bis Ostern dem Landtage zugehen, das Communalwahlgesetz in acht Tagen. Eine Kreditvorlage fordere 5 Millionen für Arbeiterwohnungen.

— Gegen die Anträge zur Einführung von Arbeiterkammern hat sich die Fraktion der freikonservativen Partei des Reichstags erklärt. In der Fraktion herrsche nach der „Post“ Einmütigkeit darüber, daß beide Anträge, sowohl der von Ge. Lieber wie der von Abänderungsantrag des nationalliberalen Herrn. Heyl zu Herrn. Heyl, unannehmbar seien, daß aber namentlich der von dem Abg. Heyl gestellte Antrag das Bedenkliche enthalte, was bisher im deutschen Reichstage von nichtsozialdemokratischer Seite beantragt worden ist.

— Wegen der Charfreitagvorlage im Herrenhaus hat sich der Kultusminister nachträglich entschlossen, sich mit den Bischöfen ins Benehmen zu setzen, soweit das Gesetz neue Verhältnisse schafft. Nach der „Natlioh. Corr.“ ist aus diesem Grunde die Weiterberatung der Vorlage in der Herrenhaus-Commission vorläufig ausgesetzt worden.

Nach Art. 5 der Bankvorlage sollen die Privatnotenbanken verpflichtet werden, nicht unter dem offiziellen Satz der Reichsbank zu discountieren. Die Bestimmung hat die Commission des Reichstags durch einen Antrag Hertling-Müller (Jubla)-Heiligenstadt erlegt. Derselbe bestimmt zunächst, daß die Reichsbank selbst unter dem von ihr öffentlich (im „Reichsanzeiger“) bekannt gegebenen Prozentsatz discountieren darf, so lange derselbe 4 Prozent nicht erreicht oder überschreitet. Wenn aber die Reichsbank zu einem geringeren als dem öffentlich bekannt gemachten Prozentsatz discountirt, so hat sie diesen Satz, sowie die für denselben maßgebenden Bedingungen öffentlich bekannt zu machen. Die Privatnotenbanken sollen vom 1. Januar 1901 ab verpflichtet sein, in keinem Falle um mehr als 1/2 Prozent unter dem Satz der Reichsbank zu discountieren. Dieser Antrag, den Präsident Dr. Koch als annehmbar bezeichnete, wurde mit 19 Stimmen angenommen.

Reklamethell.

Dr. R. Schiffmann's
Asthma-Pulver
Bestandteile: 24,000 Gg. Salpater, 12,000 Gg. Ammoniakreiner Stochpfeil,
14 Gg. starker Zuckerkochen.

Ist jetzt in den meisten Apotheken Deutschlands zu haben.

Kein Kautschuk, keine Gummis, keine anderen ungesunden Bestandteile.

Gute Recepte haben Goldwerth, und wenn man genau nach diesen Recepten arbeitet, so wird man stets Erfolg haben. Ein kleiner Receptentheil „Dr. Decker's Waffelpulver“ zu 10 Pf. wird jetzt in Millionen Bächen verhandelt. Die eigene Verfertigung ist großartig, damit sich jede Dame von der vorzüglichen Beschaffenheit überzeugen kann. Ruchen, Zuckerkuchen, Obstbrot, Gebäck, Chocoladentuchen, Engländer oder Königsbrot, Spekulatius und Dagebäck mit Dr. Decker's Backpulver gebaden brauchen keine Säfte, gelingen stets und schmecken ganz vorzüglich. Keine und Bismuthen werden nicht vermischt und leicht verträglich. Die eigene Verfertigung ist großartig, damit sich jede Dame von der vorzüglichen Beschaffenheit überzeugen kann. Ruchen, Zuckerkuchen, Obstbrot, Gebäck, Chocoladentuchen, Engländer oder Königsbrot, Spekulatius und Dagebäck mit Dr. Decker's Backpulver gebaden brauchen keine Säfte, gelingen stets und schmecken ganz vorzüglich. Keine und Bismuthen werden nicht vermischt und leicht verträglich. Die eigene Verfertigung ist großartig, damit sich jede Dame von der vorzüglichen Beschaffenheit überzeugen kann. Ruchen, Zuckerkuchen, Obstbrot, Gebäck, Chocoladentuchen, Engländer oder Königsbrot, Spekulatius und Dagebäck mit Dr. Decker's Backpulver gebaden brauchen keine Säfte, gelingen stets und schmecken ganz vorzüglich. Keine und Bismuthen werden nicht vermischt und leicht verträglich.

Aus China

Liegen eine Reihe neuer Nachrichten vor, die den unmaßhaltigen Versuch des Reiches bestätigen. Zunächst befehligt sich jetzt auch Italien an der Aufstellung des Reiches der Mitte. China hat nach der römischen Fankulla die Samnum-Bay an Italien abgetreten.

Wesentlich lauten die Nachrichten über Christenmorde in Süd-Schantung. Nach einer Berliner Mittheilung der Köln. Volksztg. soll im südlichen Theil der Provinz Schantung, bei Tschoufo, abermals eine aufständische Bewegung ausgebrochen sein, nachdem die aus Tsinanfu auf kurze Zeit dorthin entlandten chinesischen Truppen zurückgezogen und die Wädelführer des Dezember-Aufstandes freigelassen worden waren. Es heißt, daß im Kreise Tantschenghien 20 Christenorte zerstört und vier Christen ermordet worden seien.

Auch in Nord-China sind Unruhen ausgebrochen. Die Beuten für die neue Eisenbahn bei Peking, 80 Meilen von Peking, wurden von 200 Chinesen angegriffen. Derselben zerstörten einen Theil des Materials und versuchten Theile der Brücke fortzuschleppen. Die Despoten zeigte sich machtlos gegenüber der Schaar. Personen wurden nicht angegriffen.

Endlich wird auch noch über die Untreue eines hohen Beamten berichtet: In dem Pekingers Amtsblatt wird die Denkschrift eines Censors veröffentlicht, in welcher der Gouverneur von Schantung Tschangsunwei der Bestechlichkeit und Corruption beschuldigt und Ehrengeschand Extravaganzen vorgeworfen wird. Der Censor ist von der Krone aufgefordert worden, seine Anklagen im Einzelnen zu begründen.

Infolge der Unruhen in China hat die deutsche Regierung das bisher von Manila stationirte Kriegsschiff zurückgezogen. Aus Washington meldet Reuters Bureau: „Auf Wunsch der deutschen Regierung läßt Präsident Mac Kinley den Schutz des Lebens und Eigenthums der auf den Philippinen befindlichen Deutschen durch die Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten ausüben. Deutschland will sein noch in den philippinischen Gewässern stationirtes Kriegsschiff für den Dienst an der chinesischen Küste verwenden.“ — Siernach dürften nun endlich auch in amerikanischen Blättern die Nachrichten über angebliche Absichten Deutschlands in Betreff der Philippinen veröffentlicht werden.

Die Untersuchung gegen den früheren Director der nördlichen chinesischen Eisenbahnen, Hupyn, wegen schiefer Verwaltung hat zu seiner Freisprechung geführt.

Die Times meldet aus Peking: Der russische Gesandte legte auch gegen den § 3 der Russisch-Chinesischen Eisenbahnverträge ein, demzufolge vorgesehen wird, daß die Anleihe ihre Sicherheit finden solle in den Frachtgütern und Einkünften der neuen Linien im Norden der großen Mauer, wenn dieselben gebaut sein werden.

Vom russischen Kaiserhofe.

Die Gerüchte über eine Erkrankung des Zaren finden nach dem gestrigen Ciment heute wieder neue Nahrung durch einen Bericht des „Neuen Wiener Tagblatts“, das auf Grund vertraulicher Mittheilungen schreibt:

Wir haben sichere und zahlreiche Anhaltspunkte, daß am Zarenhofe nicht Alles so ist, wie es mit der conventionalen Weltanschauung dargestellt wird. Der Zar ist eben nicht in allen Dingen Herr seines Willens; es ist sehr wahrscheinlich, daß er die edelmüthigsten Absichten hat und den liberalen Ideen nicht unzugänglich ist, aber in seiner Umgebung werden diese Gefühle und Absichten sehr vereinzelt gehalten. Die Zaren nicht getheilt von der Zarinn Wittve und von jenen Staatsmännern, die zum engeren Conventikel des Oberprocurators Pobjedonozew gehörten. Es ist unrichtig, daß der Einfluß der jungen Kaiserin auf ihren Gemahl soweit reicht, um diejen Tendenz entgegenzutreten. Nicht bei dem Großfürsten Michael, sondern bei Pobjedonozew und seinen Freunden ruht die Initiative. Es ist zweifellos, daß dem Zaren auf die mannigfaltigste Weise entgegengehandelt wird. Der Minister des Innern Goremykin ist nicht als eine Kreatur Pobjedonozews. Die Hauptrolle des Zaren ist, der ungeheuren Hungersnoth zu steuern, aber ihr wird mit allen Mitteln entgegengehandelt. Als der Zar aus seiner Privatkapelle eine halbe Million Rubel für die nothleidenden Bauern gegeben hatte, wußten Goremykin und seine Genossen es durchzusetzen, daß die Zeitungen nicht ein Wort darüber mittheilen durften. Als der Zar versuchte, sich durch eine Art Privatcensur über die Hungersnoth getrauer zu unterrichten, wurde dem Abgesandten des

Zaren ein ergebener Anhänger des Systems Goremykin nachgehendet, und dieser erstattete einen offiziellen Bericht im vollen Widerspruch zu den düsteren Schilderungen des Vertrauensmannes des Zaren. Kaum jemals in diesem Jahrhundert ist die russische Presse so unter der Krone wie heute, und es kann geradezu behauptet werden, daß diese den Absichten und Meinungen des Zaren vollkommen widerspricht. Es ist ein tragisches Verhängnis, daß der Zar, der den guten Willen hat, die Macht nicht besitzt, um seinen Willen durchzuführen. Wenn jetzt Finland brutal russifiziert wird, so wissen die Kenner, daß der Zar auch daran unschuldig ist; er hat seinen Namen unter die Dekrete gesetzt, die anders durchgeführt werden, als sie auf dem Papier aussehen.

Nach dem Hamburger „General-Anzeiger“ soll die Thatsache nicht mehr abzutreten sein, daß der Zar, dessen sympathische Persönlichkeit sich so viele Freunde erworben hat, mindestens zeitweilig an der Ausübung der vollen Regierungsgewalt verhindert ist. Man führt das Verbot auf die Gehirnerschütterung zurück, die der Zar bei seiner Reise um die Welt s. B. durch den Stodhib eines fanatischen Japaners erlitten hat.

Provinz und Umgegend.

Halle, 1. März. Die „Saale-Zeitung“ weist der Kornaus-Genossenschaft hier selbst eine ganze Reihe von Geschäften mit Nichtmitgliedern nach, die sie statutenwidrig gemacht hat. Nach § 2 der Statuten darf die Genossenschaft nur mit den eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Mitglieder Handel treiben. Die gemachten Geschäfte mit Nichtmitgliedern sind eine schwere Schädigung der Handelstreibenden. Da das Kornhaus staatlich unterthut wird, so ist dieses Vergehen der Genossenschaft unbegreiflich.

Halle, 1. März. Nunmehr sind alle Schwierigkeiten gehoben, die sich der elektrischen Eisenbahn Halle-Leipzig in den Weg stellten. Die sgl. preussische und die sgl. sächsische Regierung haben der Unternehmensfirma Kramer & Co. Berlin die Concession zum Bau und Betrieb der normalspurigen Bahn erteilt.

Erfurt, 1. März. Die jetzt durch die deutsche Presse gebende Nachricht von der beabsichtigten Errichtung eines katholischen Bischofssitzes in Erfurt entbehrt augenscheinlich jeder Begründung, da jene hiesigen amtlichen Stellen, denen nach der dienlichen Sachlage von dem Plane etwas bekannt sein müßte, von dem Projekt nicht das Geringste wissen. In der Lutherstadt Erfurt ein katholischer Bischof — das wäre allerdings eine starke Säure auf die Phrasen von dem Volkthum der evangelischen Kirche.

Gotha, 27. Febr. Vor einigen Tagen ist ein hiesiger Uhrmacher einem Schwindler zum Opfer gefallen. Durch eine zur Reparatur mitgebrachte goldene Uhr erbat sich der Schwindler drei werthvolle Uhren, welche er seinem Prinzipal, einem sehr angesehenen Manne, mitbringen sollte, wovon eine ausgewählt werden würde und die anderen so halb als möglich wieder zurückkämen. Nach Verlauf einiger Zeit begab sich der Uhrmacher zu dem betreffenden Herrn und mußte dort zu seinem größten Leidwesen erfahren, daß er beschwindelt worden sei. Es ist noch nicht gelungen, den Schwindler ausfindig zu machen.

Stappfurt, 27. Febr. Gestern Nachmittag wurde aus dem bei Förderstedt gelegenen Karlsbader Teiche die seit längerer Zeit verschwundene Tochter des Stations-Assistenten Michael zu Förderstedt als Leiche herausgezogen. Das junge Mädchen, das sich tags zuvor verlobt, hatte senerzeit das Elternhaus in einem Zustande verlassen, der die Möglichkeit einer plötzlich eingetretenen Geistesstörung nicht ausgeschlossen erscheinen ließ.

Bernburg, 27. Febr. Gestern Nacht spielte sich auf dem Saalplatz eine wüste Scene ab. Mehrere junge Leute schlugen sich die Köpfe blutig, und auf einmal zog einer einen Revolver und feuerte zweimal zwischen das Publikum, wobei ein hiesiger junger Mann verwundet wurde. Durch den Art mußte die Kugel aus dem Arme entfernt werden. Der Revolver enthielt noch drei scharfe Patronen. Der Revolverheld wurde sofort durch einen Schutzmann festgenommen.

Dielsleben, 1. März. Trotz eifriger Nachforschung ist es bis jetzt nicht gelungen, das Dunkel zu lichten, das über dem hier verübten Raubmord schwebt. Neuerdings ist man der Ansicht, daß der Raubmörder sich schon abends zuvor eingeschlichen und sich vielleicht im Keller, da in denselben vom Hofe aus eine größere Öffnung führt, verborgen gehalten haben wird. Müller soll ein verdächtiges Geräusch gehört, eine grünliche

Hausdurchsuchung jedoch unterlassen haben. Das vierjährige Töchterchen ist gestern Nachmittag seinen Wunden erlegen; es ist dieses somit das dritte Opfer des entsetzlichen Verbrechens. Frau W. schwebt noch immer in Lebensgefahr. Der verdächtige Schmiedemeister Börner befreit noch immer jede Schuld.

Dresden, 26. Febr. Zu der empfindlichen Geldstrafe von 600 Mark wurde die hiesige Baronin v. Sternfeld vom Schöffengericht verurtheilt. Sie hatte in zwei hiesigen Zeitungen ein Inserat erlassen, in dem sie zum Beitritt zum „Weltbunde gegen die Vivisection“ aufforderte. In dem Inserat waren u. a. folgende Sätze enthalten: „Auf zu gemeinsamer Bekämpfung der verurtheilten, teuflischen, gemeinsten aller Thierquälereien, der Vivisection, der sogenannten wissenschaftlichen Thierfotter. Das deutsche Volk dulde nicht länger solche Greuel an schuldlosen Thieren vollbracht, wofür der Staat Tausende hinwirft. Ferner entgeht das Inserat noch einen Hinweis, daß die der hiesigen königlichen thierärztlichen Hochschule zum Töden übergebenen Thiere langsam zu Tode geknallt würden u. s. w. Das genannte Inserat brachte den Beweis, daß die Thiere mittels Einspritzung von Blausäure vergiftet würden, wodurch der Tod in schnellster Weise eintrete.“

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. März 1899.

Dem Monat März wird im Volksglauben, in Wetterpropheten und bäuerlichen Redewendungen eine hohe Bedeutung beigegeben. Die Germanen betrachteten ihn als einen wichtigen Zeitabschnitt; wenn der Frühlingsgott Donar mit seinem glühenden Hammer nach heiligem Ringen die Frost- und Reistriebe, die Sturm- und Hagelriesen aus dem Lande trieb, wenn Frau Holda in der weißen Mittagssonne sich badete und künzte, nahden die Zugvögel aus fremden Zonen als Vorboten des beginnenden Frühlings. Die Schwärze als Vermittlerin zwischen Höllem und der Menschheit, stand in hohem Ansehen und das Ginnliche galt als günstige Vorbedeutung. Der 22. März wurde als der festliche Siegestag begangen, an dem den Lichtgottheiten geopfert wurde. Ausgelassene Freude herrschte in den Gauen, daß die Mächte des Lebens und des Lichts über das Reich des Todes und der Finsternis triumphierten durften. Vom Lenze, das ist Künzern, daß die die Zeit den Namen Lenz erhalten. Auch für den Bauer war der März von maßgebender Tragweite. Das künzliche Geschehe des Winterkönigs mit dem Frühlings die Herrschaft abgetreten haben, wenn nicht trübe Abnungen in der Seele des Landmannes aufstiegen sollten.

Feierabendhaus für Lehrerinnen in Thüringen. Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das bedeutende Unternehmen der Begründung eines Feierabendhauses für Lehrerinnen in Thüringen hinzuweisen, zu welchem Zwecke, wie schon bekannt, eine Lotterie veranstaltet werden soll. Da es trotz der eifrigsten Bemühungen um Förderung der guten Sache noch nicht möglich gewesen ist, auch nur ein Viertel der Anzahl der Loose unterbringen zu können, so hat sich der Vorstand der bez. Vereinigung genöthigt gesehen, mit Genehmigung sämtlicher beteiligten Regierungen den Termin der Ziehung auf den 15. und 16. November 1899 zu verlegen. — Es ist der Ziehungstermin eben darum so weit hinausgeschoben worden, um im Interesse der angebahnten Sache einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. — Da der opferfreudige Sinn der Bevölkerung unserer Stadt in der Begründung von Liebeswerken sich oftmals schon auf das schönste betheiliget hat, so hoffen wir zuversichtlich, daß auch die Förderung des in Rede stehenden Unternehmens durch eine rege Betheiligung an der Entnahme von Loosen seitens der hiesigen Bürgererschaft und aller Freunde eines solchen Liebeswerkes die kräftigste Unterstützung finden werde. — Loose à 1 Mk. sind zu haben in der Stollberg'schen Buchhandlung und im Heßender'schen Bankgeschäft zu Merseburg.

Das am Mittwoch Abend in der Kapelle Wilhelms-Halle stattgehabte Concert der Kapelle des sächs. Infanterie-Regiments Nr. 107 unter Leitung des königl. Musikdirectors Herrn Walter hatte trotz des ungünstigen Wetters eine zahlreiche Zuhörerschaft veranlaßt. Das Programm eröffnete die prächtige Ouverture zu „Egmont“ von Beethoven; ihr folgten das Adagio aus der Symphonie A moll von Mendelssohn, das Concertino für Clarinette von G. M. v. Weber, Tomblider aus dem Musikdrama „Die Walküre“ von Wagner und die Concert-Colonade Op. 41 von Chopin, sämtlich Musikstücke, über deren Werth und Bedeutung wir

nichts weiter hervorzuheben brauchen. Den zweiten Teil eröffnete die großartige Sammhäuser-Duettüre von Wagner, ein ihr folgendes Concert für Violine C moll von Bach erschien nicht weniger eindrucksvoll, von angelegener Wirkung war ferner das von Herrn Walthers für Orchester bearbeitete eifelhändische Lied „Spin, spin“, und den würdigen Schluss machte die charakteristische Klavierspiele Nr. 2 von Liszt. Die Ausführung der einzelnen Programm-Nummern entsprach ganz den Erwartungen, welche unser Publikum an ein Walthers-Concert stellt. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den bald rauschenden, bald lieblichen und einschmelzenden Klängen, so daß selbst die gartenen Pianofellen zur Geltung kamen, und spendeten am Schluß jeder Piece enthusiastischen Beifall. Herr Walthers, Walthers sah sich durch diese überaus freundliche Aufnahme seiner Darbietungen zu einigen reizenden Zugaben veranlaßt, über welche mit sehr hohem Bravo besonders ausfällt wurde. — Da sich die Winterferien ihrem Ende zuneigen, so dürfen wir wohl die Hoffnung hegen, daß uns auch der kommende Sommer Gelegenheiten bieten werde, Herrn Walthers-Concert Walthers mit seiner Kapelle hier zu sehen.

In der Nähe des Bahnhofsüberganges des Seemanns Weges wurden gestern früh gegen 3 Uhr auf dem Bahnhofsberg die scheinlich zerfallenen Theile eines weiblichen Leichnams aufgefunden und bei der herrschenden Dunkelheit mit Mühe zusammengebracht. An den Kleidern erkannte der Aufseher des Hospitals St. Sirt hier in der Todten die von ihrem Manne getrennt gewesene etwa 40jährige Frau Dippicar aus Siebert von hier, die zeitweise an Gehirnerschütterung litt. Dieselbe soll am Mittwoch Abend das Hospital, wo sie zur Zeit ihr Unterkommen gefunden, mit der Absicht verlassen haben, sich das Leben zu nehmen. Da gegen Mitternacht auf der Bahnhofsstraße mehrere Schnell- und Personenzüge kurz hintereinander verkehren, so ist wohl anzunehmen, daß mehr als ein Zug über den todtten Körper hinweggefahren ist.

Der März hat mit einem erheblichen Witterungswechsel eingeleitet. Statt der Kältegrade der letzten Februarwoche zeigte das Thermometer am Mittwoch und gestern früh mehrere Wärmegrade an und in den Mittagsstunden stieg das Quecksilber gestern bereits bis auf 9 Grad R. über Null. Etwas langsamere aber beherrschte Fortschritte zum Frühling würden jetzt angenehmer sein.

Von den Kreisen Duerfur und Merseburg.

Freyburg, 1. März. Auf der am 21. bis 27. Februar in Berlin abgehaltenen großen 6. deutsch-nationalen Gefängnisstellung erlangte Herr Georg Feldmann von hier auf weisse Italienerhühner einen ersten und zweiten Preis und Herr Franz Mon den 3ten von hier auf dunkle Brahma einen vierten Preis.

Sachsenfurt, 28. Febr. Die Stadtverordneten bewilligen heute die Mittel, welche zur Erledigung der Beleuchtungsfrage von Magistrat und der Spezialcommission etwa zu Informationsreisen nach Leipzig und Göttingen als benötigt angesehen werden sollen.

Carlsdorf, 27. Febr. Heute Nachmittag wurden hier selbst dem Arbeiter Friedrich Reinhardt aus Oelsa, sowie dem Fortschaffler Nikolai aus Oelsa, die ihnen von Sr. Majestät dem König verliehenen Allgemeinen Ehrenzeichen mit einer Ansprache durch den Herrn Landrath Wöltger überreicht. Die beiden Bediensteten haben über 50 Jahre ihrer Herrschaft treue Dienste geleistet.

Wetterwart.

Voranschlägliche Wetter am 3. März. Vorwiegend trübes und mildes Wetter mit Regenfällen bei ziemlich starken Winden.

Vermischtes.

(Von der „Bulgaria“.) Die von dem Dampfer „Beecham“ aufgenommenen und in Puerto Delgado gelandeten Passagiere und Mannschaften der „Bulgaria“, welche von dort mittels Dampfers „Akor“ nach Siboga überführt wurden, sind in Siboga am Montag eingetroffen. Alle Mannschaften und Mannschaften, sind des Vorgesetzten über die an Bord der „Bulgaria“ herrschende Disziplin und die Pünktlichkeit und Unerbittlichkeit des Kapitäns Schmidt und seiner Offiziere. — Senator Oswald überreichte Dienstag Vormittag der Direction der „Hamburg-Amerikanische“ folgendes Glückwunschschreiben des Hamburgers Senats: „Die kaum noch erwartete Kunde, daß die „Bulgaria“ den sicheren Hafen erreicht, hat den Senat mit innigem Dank gegen Gott erfüllt, jedoch aber auch mit freudiger Gemüthsregung, denn der Führer und die Besatzung des Schiffes haben dem deutschen Völkchen ein leuchtendes Beispiel aufrichtiger Pflichterfüllung gegeben, und das stolze Schiff, das allen Loben der Elemente widerstand, ist auf einer Hamburgischen Werft erbaut. Hohe Anerkennung soll der Senat dem Kapitän, den Offizieren und der Mannschaft des Schiffes, für solches würdevolles Verhalten bei erneut besorgen, was annehmbar Kraft vermag, und ein kräftiges

Weis in der Sturmsturm kanakischer Seefahrer gelöst. Der Senat behält sich vor, dem Kapitän bei seiner Rückkehr eine Belohnung zu Theil werden zu lassen. Der Gesellschafter, die die „Bulgaria“ hinausgeschickt hat und deren Flotte sie führt, bringt der Senat seine Glückwünsche dar, daß das Schiff aller Gefahr glücklich entronnen und die Führung desselben einem Mann anvertraut ist, welcher dem deutschen und Kanakischen Namen so große Ehre gemacht hat.“

(Todesfälle an der Pest) kommen noch amtlichen Angaben in Diederich täglich 1 bis 2 vor. Der Vize- und der Großfürst von Mexiko nahmen die Vorlesung des Sanitätsrats, welcher wie im Vorjahre den Generalinspector Coszonski nach Diederich einleitete, im Großen und Ganzen an. (Der Polizeijegeant Kanada) in Diederich, der von dem Schloßer Nangal durch Heulwunden und Verletzungen schwer verletzt worden war, ist verstorben.

(In der Koblentz) „Saturn“, die an der russisch-preussischen Grenze gelegen ist und dem Fürsten Jochenlohe gehört, fand eine dynamische Explosion statt. Dieselbe entstand durch Unvorsichtigkeit zweier Arbeiter, die auf der Stelle getödtet wurden, während ein dritter schwere Verletzungen erlitt.

(Bei dem Brande) eines Hauses im Südthor-Sammereim in Wehrhagen verbrannten die beiden nach und nach die Kinder des Wirtes Laurenz.

(Der Unfall unter der Erde) zwischen Eralan und Treptow bei Berlin ist am Mittwoch nach dreijähriger Dauer einseitig einer längeren Unterbrechung vollständig fertig geworden.

(Durch Elektricität getödtet) In Wien in der Elektricitäts-Aktien-Gesellschaft befindet sich ein Elektromotor von viertausend Volt, der durch Reiten abgelenkt ist. Der Arbeiter der Fabrik ist es gewesen, innerhalb dieser Wagen zu reiten. Trotz dieses Verbotes trat der 27jährige Maschinenführer Ferdinand Kopper an die Dynamo-Maschine heran und berührte den im Gange befindlichen Motor. Sofort sank er lautlos zu Boden. Der elektrische Strom hatte seinen sofortigen Tod herbeigeführt.

(Geographie) — (Schwach) Nicht nur bei den Franzosen, sondern auch bei den Deutschen kommen eigenartige geographische Scherz vor. Anlässlich des Todes des polnischen Vaters Professor Julius S. S. in Krakau forderte auch „die h. Akademie der Künste“ in Berlin. Das Verleumdungsstück trat die Adresse: „In den Verein der Künste und Schöpfer, Krakau, A. S. S.“ Nichts desto weniger langte das Schreiben glücklich in Krakau in Galizien an.

(Die frühere Königin von Madagaskar), Ranavaloa, ist mit einem aus etwa 10 Personen bestehenden „Gesolge“ in Algerien eingetroffen. Sie wird in der Folge von Algerien intendiert werden, wo als Gegenstück für die Gefangene eine prächtige Witte für den Preis von 42000 Franc gemietet worden ist.

(Der Rast oxerrit) Nachdem bisher die Nachrichten über die Krankheit des Papstes, der lochen sein 89. Lebensjahr vollendet und am Freitag die Erinnerung an seine vor 21 Jahren erfolgte Krönung mit der Tiara begehren würde, völlig unklar waren, kann man jetzt obgleich eine ganz genaue Diagnose noch nicht möglich ist — mit einiger Sicherheit annehmen, daß es sich um die Complication einer chronischen Krankheit mit einem alten Darmleiden handelt. Das letztere hat am Mittwoch zu einer Operation geführt, die eisenärztliche glücklich verliefen ist, obgleich man bei dem hohen Alter des Patienten allerdings darauf gefaßt sein muß, daß sich noch Folgeerscheinungen weniger günstiger Natur einstellen. Sehr bemerkenswert ist, daß sich, alle Gegenstände vergehend, auch der König in Tokio nach dem Befinden des zweiten Papstes erkundigen ließ. — Die letzte Wagnoni und Lappont verließen die Besatzung des Papstes am Mittwoch um 5 Uhr nachmittags und äußerten sich beiseite über den Zustand desselben.

(Schweres Verbrechen) Auf dem Habsburgsplatz bei Prag stürzte gestern früh infolge eines Defectes an der Maschine die Förderbahn ab, wobei zwei Arbeiter schwer und fünf leichter verletzt wurden.

(Zum Verleumdungsrecht der Drischulinspektoren) stellt die „Germania“ folgenden Fall mit: Ein preussischer Volksschüler hatte den Entschluß gefaßt, in den Stand der Ehe zu treten. Nach Festlegung des Hochzeitstages trat er vor seinen Drischulinspektor und bat „um drei Tage Zeit“. Doch nicht wie Dionys ein Gespräch nach kurzen Bedenken: „Drei Tage will ich Dir ighen“ antwortete der Gefreite, sondern der Urlaub wurde mit der Begründung verweigert, der Herr Drischulinspektor hätte während der eben verflohenen Ferien Zeit finden können, den Lebenslauf zu schlichten, im Übrigen bestesse wohl das Recht, aber nicht die Verpflichtung zur Urtheilserteilung. Dieser seltsame Bescheid verlegte den Drischulinspektor in erbitterte Verlegenheit. Was thun? Er bestieg das Dampfboot und brachte sein Anliegen beim Kreisrichter vor. Dieser bedeutete ihm, die Aufhebung des Drischulinspektors könne er nicht aufheben. Nun reiste der Unglücksbalken weiter und appellirte an die höchste Instanz des Reichs. Doch auch dort die absehnliche Haltung. Auf der Liebe schlugen alle der Schweregeheiß „Reim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verstreife“, denn nur wenige Stunden noch trennten ihn vom ehelichen Bande. Der Noth gehorchend, nicht dem eignen Triebe, wurde die Hochzeit gleichwohl gefeiert und der schwierige Fall hat seine disziplinäre Abmündung des jungen Ehemannes zur Folge gehabt. Der unmittelbare Herrliche Familienrat soll aber in jener fatalen Situation den heimlichen Vorbehalt gefaßt haben, das nächste Mal des Urtheils sich rechtig zu verhalten.

(Eine irrtümliche Entdeckung) mußte dieser Tage

ein eifriger Landwirth Jorner machen. Seine Kuh erkrankte ihren Besitzer durch eine recht bedeutende Milchleistung. Letztere ignirt aber eines Moments unvorsichtig. An der Lichte die Kuh, die ganz gesund erschien, des Nachmittags wieder die gemolte Milchmenge, aber am folgenden Morgen erschien die Milchquelle wieder wie verflucht. Er ging es mehrere Tage hindurch. Der verübte Besitzer dachte: krank ist die Kuh nicht, ein Milchvieh kann sich bei meiner Wachsamkeit ihr auch nicht nahen, daher ist nur noch eines möglich — die Kuh ist befreit. Am nächsten frühen Morgen wachte er sich zur Heile zum nächsten Gegenwärtigen fertig und trat, um die Kuh noch einmal zu untersuchen und den einzigen Finger des Heilmittels, ererblich Rede stehen zu können, noch eilig in den Stall. Die Kuh lag heftigst wiederflüchtend auf dem Boden und an ihrem Untertrank — zwei Ferkel die warme Morgenmilch. Nun war dem hochgearteten guten Manne Alles klar und er konnte sich des Lachens nicht erwehren, als die kleinen grunzenden Vorkehrer sich nur unwillig in ihren Stall treiben ließen, aus dem sie allmählich zum Diebstahls ausgeht waren. Es scheint das Ereignis auch häufig, es wird als durchaus wohl verträglich.

(Ein Verstoß in Ebersfeld) kündigte vor kurzem seinem Voten und stellte diesen folgendes Entlassungszeugnis aus: „Fr. A., 30 Jahre alt, ist seit dem 15. Januar 1897 in unserer Bant als Hausdiener und Kassenbote thätig. Wie beigegeben bemessen gerne, daß er sich während dieser Zeit stets fleißig, gutwillig, feinst und eifrig betragen und zu unserer Zufriedenheit gearbeitet hat und wohl bemerken nur aus dem Grunde seine Stellung gekündigt haben, weil sich keine Familie mehrern vermehrt.“ Der Entlassene ist seit etwa 6 Jahren verheiratet und hatte bis dahin zwei Kinder. Ein Kommentar ist wohl überflüssig.

(Ueber den Aufenthalt des Prinzen und der Prinzessin Heinrich in Sontom) theilt die „W. S.“ aus einem Privatbriefe A. S. Folgendes mit: Die beiden Herrschaften lieben die Gegend und haben sich jeden Abend Besuch, Prinz Heinrich ist ein sehr schicklicher, wohlhabender und ruhiger Mann und hat seine Gemahlin überredet, jetzt auch noch die Kunst des Reiten (auf dem hiesigen Platze ist es nämlich eine Kunst) zu erlernen; beide gehen sich dem Sport mit großem Vergnügen hin. Sie bewegen sich hier durchaus ungenirt; selten (von den Chinesen gerührt) werden sie erkannt, und so laufen sie denn selbst in den Auen, wo sie ihren Gefährten und mit genug Hohn man dabei ein Gesicht ist ein sehr schicklicher, wohlhabender und ruhiger Mann, das Sigmund mitbringen.“ Die Herrschaften sprechen, wenn sie etwas wissen wollen, eben an, der ihnen in den Weg kommt und danken dann stets in der verbindlichsten Weise, was die überhaupt durch ihr lebenswürdiges Wesen die Herzen aller gewonnen haben, die mit ihnen in Verbindung kommen.

(Eine merkwürdige Art des Fischfangs) ist kürzlich in England in einem englischen Bezirk in Aulis bekannt geworden und wird, da sie nicht unbedingt erschein, vorwiegend das Parlament beschäftigen. Das Verfahren besteht darin, daß man sogenannten Erlös-Samen, der auch unter der Bezeichnung Parzelerwörter bekannt ist, und von einem unserer Volksmännchen verarbeiteten Baume auf den ostindischen Inseln geliefert wird, in das Wasser freisetzt. Die Fische werden dadurch in einen eigenartigen Zustand der Gattung versetzt, so daß sie mit den Händen gefangen werden können. Angeblich tritt sogar bei allen Fischen der Tod ein, es ist jedoch zweifelhaft, daß sie nur ihre Bewegungskraft verlieren, sondern längere man vielfach nach die eigene Mittel. Da das Verfahren sehr bequem ist, so kann man begreifen, daß es sich einer großen Beliebtheit erfreut und immer mehr um sich greift. Es ist bereits ein Geschäftsführer angebetet, der das Fangen von Fischen mit Erlös-Samen unter seine Aufsicht stellt. Es wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, daß die auf diesem Wege erlangten Fische gesundheitsgefährlich sind. Es liegt aber auf der Hand, daß ein Fischfang auf diesem Wege schon aus dem Grunde nicht gestattet werden kann, weil eine zu rasche Entvölkerung der Fische stattfinden würde.

Neuere Nachrichten.

Paris, 2. März. Der Senat hat den Gesetzentwurf bezüglich der Abänderung des Revisionsverfahrens mit 158 gegen 131 Stimmen angenommen.

Petersburg, 2. März. Kaiser Nikolaus besichtigte in diesen Tagen eingehend das Ingenieurcorps, das Nikolai-Kadettencorps, das Marine-Kadettencorps, und heute die Ingenieur-Akademie und verweilte längere Zeit in diesen Anstalten.

Rom, 2. März. Heute besah den Papst ein hartes Unwohlsein, er beklagte sich über große Schmerzen.

Gen- und Strohhricht.

Halle, den 28. Februar. Verkauft über Stroh und Gen, mitgeteilt von Otto Westphal. Roggen-Langstroh (Handbrut), 1,70 M., in einzelnen Jahren 1,30 bis 2,00 M. Weizenstroh; Roggenstroh 1,80 M., Weizenstroh 1,20 M. Weizenhalm: helles oder Fehringere 2,75—3,00 M., minderwertige Sorten 2,00 bis 2,50 M., beste Sorten 2,75—3,00 M., minderwertige Sorten 2,00—2,50 M. Torf für in 200 Centner Abgaben frei Bahn hier 1,15 M., in einzelnen Ballen um Loar hier 1,50 M.

Von Sonnabend den 4. März ab steht wieder ein großer Transport prima hochtragender Ziegen und Kühe, sowie neumilchender Kühe mit den Kälbern sehr preiswerth bei mir zum Verkauf. Louis Nürnberger.



Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Neuberger in Leipzig.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanruf Nr. 3.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 53.

Freitag den 3. März.

1899.

Für den Monat März werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 Pf. oder 42 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Separate finden bei der großen Auflage von Blättern die zweifelsbrechende Verbreitung.

Agrarier und Reichsregierung.

Es wird immer schöner. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, schrieb vor einigen Tagen die „Münch. Neuest. Nachr.“, ist durch mancherlei Absonderlichkeiten (mit einem gelinden Ausdruck zuwenden) einiger seiner preussischen Ministercollegen tief verstimmt. Die parlamentarischen „Entgeiungen“ der Herren v. Hammerstein-Orten und v. d. Riede konnten auch ein noch weit verächtlicheres Gemüth, als das des Reichskanzlers in tiefe Verstimmung versetzen. Sie berühren dem Reichskanzler manche Verlegenheit, auch persönlicher Natur. Gerade in dieser Hinsicht sei das neuliche Verhalten des Ministers v. d. Riede unbegreiflich, als im preussischen Abgeordnetenhaus durch den Abg. Limburg-Sturum die Rede auf den zur Zeit des Wahlschlusses viel erörterten Brief des Reichskanzlers an den Prinzen Schwabing-Carlsberg kam.

Minister v. d. Riede hätte mit einem Schlag die ganze Legende, die sich um diesen Brief gebildet hat, zerhacken können und brauchte sich nicht hinter dem abwesenden Fürsten Hohenlohe — der zu jener Stunde im Reichstage saß — zu verstecken. Gleichzeitig hatte die „Freil. Ztg.“ gemeldet: „Der Reichskanzler hat in der Audienz beim Kaiser am Mittwoch die Bestätigung des Bürgermeisters Kirchner zur Sprache gebracht und damit bekundet, daß die Autorität des Ministers Febr. v. d. Riede nicht ausreichend ist, um die Ansicht des Staatsministeriums, welches bekanntlich die Bestätigung bestirmt, zum Ausdruck zu bringen.“ Alsbald veröffentlichte die halbamtliche „Berl. Correspond.“, wie schon gestern kurz gemeldet, folgende Note: „Die „Freil. Ztg.“ und die „Münch. Neuest. Nachr.“ enthalten Erörterungen und Weibungen, welche den Eindruck zu erwecken geeignet sind, als befänden Gegenseitige zwischen dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Präsidenten des königl. Staatsministeriums. Alle diese Mittheilungen entbehren jeder tatsächlichen Unterlage. Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß Niemand von dieser offiziellen Note mehr überrascht gewesen ist, als der Herr Präsident des königl. Staatsministeriums, vulgo der Reichskanzler Fürst Hohenlohe selbst, obgleich man annehmen sollte, daß Fürst Hohenlohe am besten beurtheilen kann, ob zwischen seiner Auffassung und derjenigen einiger preussischen Reformminister Gegenseitige bestehen oder nicht. Inzwischen haben die Agrarier am Dienstag im Reichstage den Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums als maßgebende Persönlichkeit gegen den Staatssecretär im Reichschatzamt, Herrn v. Thielenmann, ausgespielt. Bei Erörterung der Frage der Mühlenconten und der Zollrechte erinnerte Graf Kintowström daran, daß er am 29. April v. J. im Herrenhause eine bezügliche Interpellation gestellt und bei der Begründung derselben erklärt habe, „zu dem ersten Theil der Interpellation bin ich von einer maßgebenden Persönlichkeit autorisiert, zu erklären, daß die Frage der Zollrechte in in kürzester Zeit beim Bundesrath zur Entscheidung kommen wird.“ Am Dienstag sagte der Herr Graf hinzu, auf seine Frage, was darunter zu verstehen wäre, sei ihm gesagt worden: „Höchstens zum Herbst.“ Infolge dessen habe er die Interpellation auf das Regulativ für Oesterreichien beschränkt. Graf Kintowström gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß gleich-

wohl bisher nichts geschehen sei. Der Herr Staatssecretär entgegnete: „Wir ist von einem solchen Versprechen der Lösung dieser allerdings sehr brennenden Frage nichts bekannt und ich möchte gern wissen, welche maßgebende Persönlichkeit der Redner gemeint hat.“ Auf den Zuruf: „Miquel“ fügte er hinzu: „Ich weiß nicht, daß die Lösung der Frage seitdem durch diese maßgebende Persönlichkeit ihrem Ende näher gebracht.“ Abg. Camp bezeichnete die Haltung der Regierung in dieser Frage als einen „Vertraß.“ Die Landwirtschaft lasse sich ja solche schlechte Behandlung leider gefallen; sie sei jedenfalls diese schlechte Behandlung gewohnt. Und schließlich machte Dr. Hahn darauf aufmerksam, daß die Sozialdemokratie in dieser Frage auf Seiten der Regierung und der Großbetriebe ständen. Nimmt man dazu, daß die Dtsch. Tagesztg. neulich das Auswärtige Amt in Anklagezustand versetzte, weil dasselbe die Bestimmungen über die Zulassung ausländischen Geldes in das Reichsgebiet hienach gebracht habe, so wird man nicht mehr zweifeln, daß es sich um einen Sturmhauf gegen die Reichsämter im Sinne der agrarischen und ultraconservativen preussischen Minister handelt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Am Mittwoch stellte sich das neue ungarische Cabinet in Abgeordnetenhaus vor. In seiner Programmrede erklärte Ministerpräsident Spall: „Jetzt sei der Kampf vorbei; Gott gebe, daß auch sein Wiederholung auf emig verlinge. Nach monatelangem Kampfe habe sich die Ueberzeugung allgemein Bahn gebrochen, daß dem unglücklichen Zustande ein Ende gemacht und der außerordentliche Zustand beendet werden müsse. Nunmehr sei der Frieden zu Stande gekommen und auf Grund dieses Friedens stehe er vor dem Hause, eines Friedens, welcher ohne prinzipielle Opfer zu Stande gekommen sei. Der Friede sei ein ehrlicher, ausdauernder und ruhe auf fester Grundlage. Die neue Regierung sei berufen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Ministerpräsident zählte sodann die im Sinne des Compromisses vorzunehmenden Arbeiten auf, wobei er ausführte, daß die Regierung das größte Gewicht auf die Ausgleichsvorlagen lege. Die Regierung werde dem Haupte Vorlagen unterbreiten, welche die

schied der Nationalität, Confession und Klassen werden wir die Gesetze durchführen. Mein Leitstern ist Gesetz, Recht und Wahrheit. (Ständischer Beifall im ganzen Hause). — Horaszy und Koffutz sowie die übrigen Parteiführer gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß an der Spitze der Regierung Szell stehe, sprachen demselben Vertrauen aus und die Hoffnung, daß sich aus dem Kampfe als Lohn das Glück des Vaterlandes ergeben werde. — In dem Wagnathaus gab der Ministerpräsident Koloman Szell das gleichlautende Programm ab, welches auch dort mit Beifall aufgenommen wurde.

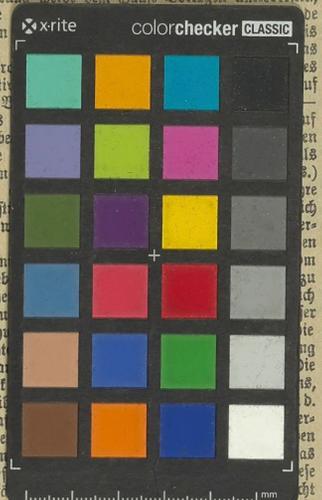
Italien. Der fünftägige Senat hat bekanntlich beschlossen, bei dem Kaiser Nikolaus wegen des kaiserlichen Manifestes über die Wehrpflicht vorstellig zu werden. Die Antwort, welche auf diese Vorstellungen ergangen ist, hat nach einem dem „Dagens Nyheter“ zugegangenen Privattelegramm folgenden lateinischen Wortlaut: „Veranlaßt keine Veranstaltungen!“

Frankreich. In den Staatsrechtspunkten in Frankreich wird vom Mittwoch aus Paris gemeldet: Der Chef des politischen Bureau des Herzogs von Orleans, Buffet, erklärte einem Berichterstatter gegenüber, die orleanistische Partei habe selbstverständlich complottirt, aber die Polizei werde unter den beschlagnahmten Papieren keinerlei Beweis dafür finden. Die Orleanisten hätten niemals einen Schritt bei einer politischen oder militärischen Verschwörung unternommen. Der Herzog von Orleans wäre glücklicherweise die Spitze der Bewegung zur Verwirklichung seiner Pläne als Thronvater zu benutzen, er habe jedoch niemals einen Gewaltstreich beabsichtigt. — Hauslungen haben am Mittwoch früh in Paris noch die verschiedenen Persönlichkeiten stattgefunden. Eine große Anzahl von Schriftstücken ist mit Beschlag belegt worden. — Im französischen Senat erklärte am Dienstag bei der Fortsetzung der Beratung über die Abänderung des Revisionsverfahrens der Justizminister Lebret, die Regierung präjudiziere dem Urtheil im Dreyfus-Prozess in keiner Weise und wolle Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie beschlagnahmte sich eifrig damit, der herrschenden Unruhe ein Ende zu machen und eine Lösung zu finden, welche angenommen würde.

Spanien. In Spanien hat das Cabinet Sagasta seine Demission eingereicht. Am Dienstag hat es noch im Senat einen Sieg errungen, aber es war ein Pyrrhus-Sieg. Mit gegen drei Stimmen Mehrheit wurde der Gegenantrag der Opposition bezüglich der Abtretung der Philippinen verworfen. Alle Mitglieder der Opposition, mit Ausnahme des Republikaners Gonzalez und der Anhänger Camagos, stimmten gegen das Cabinet. Angesichts dieses Sieges hat das Cabinet, da es von der Unmöglichkeit überzeugt ist, bei der Schlussabstimmung über die Abtretung der Philippinen einen Mißerfolg zu vermeiden, am Mittwoch der Königin-Königin die Demission eingereicht. — In der Deputirtenkammer stellte Romero Robledo an die Regierung eine Anfrage über die allgemeine Politik. Der Krieg auf Kuba, führte der Fragesteller dann aus, sei dem Unabhängigkeitsfinn der Kubaner und der Begehrlichkeit der Amerikaner zuzuschreiben. Redner tritt für die Bildung eines neuen liberalen Cabinetes ein und sieht die Kammer als nicht mehr bestehend an.

Asien. Der Emir von Afghanistan ist nicht todt. Der Staatssecretär für Indien, Hamilton, erklärte am Dienstag im englischen Unterhause: der Vizekönig von Indien benachrichtigt mich, daß die Gerüchte vom Tode des Emirs von Afghanistan absolut keine Bestätigung gefunden haben.

Mittelamerika. Über die Revolution in Nicaragua berichtet das Bureau Hunter aus Managua, General Reyes habe sich den Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes



jedem Staat und Kirche das beste Verhältnis aufrecht zu erhalten. Redner schloß: Wir werden mit Wienselth an die Arbeit gehen, ohne Unter-